

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943**

164 (16.6.1943)

Verlagsabteilung: Sammler 3-5 Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Gründungsangabe: Der Führer erscheint wöchentlich zwei bis dreimal und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe, Gauausgabe, Kreisausgabe, Kreisausgabe Rastatt, Kreisausgabe Rastatt

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Mittwoch,

den 16. Juni 1934

17. Jahrgang / Folge 164



Führer des Reichsarbeitersdienstes als Ritterkreuzträger

Ein ganz toller Plan des Kreml

Sowjets planten Soldatenrevolution - Die wahre Absicht bei der Kominternauflösung

J.S. Kopenhagen, 15. Juni. Unter der Ueberschrift 'Soldatenrevolution in Europa' - 'Sowjetunion' veröffentlicht die Kopenhagener 'Nationaltidende' einen

Wichtiges des Russen und im Raum von Bolew Scheiteren britische Angriffe des Feindes.

ausführlichen sowjetischen Tagesparole heißt es, die alten sowjetischen Kommunisten müßten davon unterrichtet werden, daß die Auflösung der Dritten Internationale nur als eine

Krisenzeichen in Aegypten

Von Klaus von Mühlen, Ankara

Bereits vor der eigenmächtigen Entschädigung, die diplomatischen Beziehungen mit Moskau aufzunehmen, hand der ägyptische Ministerpräsident Nahaas Pascha im Kreuzfeuer einer heftig wachsenden Kritik der

Britische Drohungen

Gegen die letzten Neutralen

H.W. Stockholm, 15. Juni. Der englische Generalstaatsdienst in Stockholm verbreitet einen Artikel des bekannten Londoner Kommentators

Argentinien's offizielles und ausdrückliches Beharren auf Absichtslosigkeit gegenüber allen den anderen amerikanischen Republiken

Ohne weitere Umschweife wird also hier von englischer Seite erklärt: Entweder Preisgabe der Neutralität - denn Neutralität als solche

Diese offene britische Drohung gegenüber Schweden besteht für immerhin genau wie gegenüber Argentinien erst auf die Zukunft

Reduzierte plutokratische Seekriegspropaganda

Knog spricht nicht mehr vom 'Himmelsjäger' der deutschen Angreifer

H.W. Stockholm, 15. Juni. Der U-Boot-Krieg stellt den angelsächsischen Seemächtern weiterhin Probleme, denen sie trotz aller angeleglichen Fortschritte in der Abwehrstrategie nicht gewachsen sind.

Freu Tischjagatstisch spricht in Kanada

Wieder 20 Terrorbomber abgeschossen

Bombentreffer auf Transportschiffe bei Pantelleria - Einzelziele im Raum von London und in Ostengland angegriffen

\* Aus dem Führerquartier, 15. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Engländer und Amerikaner gaben schwere Verluste bei ihren eigenen Angriffen auf das Festland zu, wobei Bemerkungen laut werden über die Schätze der heutigen Luftabwehr.

\* Britische Bomber fliegen in der vergangenen Nacht im westdeutschen Gebiet ein.

Zu der Nacht vom 15. Juni griff die Luftwaffe Einzelziele im Raum von London und in Ostengland mit Bomben schweren Kalibers an.

Bei dem gestern gemeldeten Angriff eines feindlichen Fliegerverbandes auf einen deutschen Geleitzug haben sich nach abschließenden Meldungen die Abschüsse erhöht auf insgesamt acht Bomber und Torpedobomben.

Schwerstes Flakfeuer über Deutschland

H.W. Stockholm, 15. Juni. Deutsche Luftstreitkräfte griffen in der Nacht zum Dienstag, wie englische Meldungen besagen, Plätze in Süd- und Ost-England an.

Italiens 'hartes Kriegsklima'

Die Interpretation der faschistischen Parteibeschlüsse

© Rom, 15. Juni. Die Volkspartei, die das Direktorium der faschistischen Partei an den Duce gerichtet hat, beschäftigt weiterhin lebhaft die italienische Presse.

Die politische Krise in Rom hebt man hervor, daß die Volkspartei des Direktoriums den gleichen Geist atme, wie der Bericht des Parteisekretärs Corchia in seiner Rede am 5. Mai.

Mobilisierung aller Energien

Italiens 'hartes Kriegsklima' - Die Interpretation der faschistischen Parteibeschlüsse

© Rom, 15. Juni. Die Volkspartei, die das Direktorium der faschistischen Partei an den Duce gerichtet hat, beschäftigt weiterhin lebhaft die italienische Presse.

Die politische Krise in Rom hebt man hervor, daß die Volkspartei des Direktoriums den gleichen Geist atme, wie der Bericht des Parteisekretärs Corchia in seiner Rede am 5. Mai.

Die politische Krise in Rom hebt man hervor, daß die Volkspartei des Direktoriums den gleichen Geist atme, wie der Bericht des Parteisekretärs Corchia in seiner Rede am 5. Mai.

Die politische Krise in Rom hebt man hervor, daß die Volkspartei des Direktoriums den gleichen Geist atme, wie der Bericht des Parteisekretärs Corchia in seiner Rede am 5. Mai.

Die politische Krise in Rom hebt man hervor, daß die Volkspartei des Direktoriums den gleichen Geist atme, wie der Bericht des Parteisekretärs Corchia in seiner Rede am 5. Mai.

Reduzierte plutokratische Seekriegspropaganda

Knog spricht nicht mehr vom 'Himmelsjäger' der deutschen Angreifer

H.W. Stockholm, 15. Juni. Der U-Boot-Krieg stellt den angelsächsischen Seemächtern weiterhin Probleme, denen sie trotz aller angeleglichen Fortschritte in der Abwehrstrategie nicht gewachsen sind.

Freu Tischjagatstisch spricht in Kanada

Mobilisierung aller Energien

Italiens 'hartes Kriegsklima' - Die Interpretation der faschistischen Parteibeschlüsse

© Rom, 15. Juni. Die Volkspartei, die das Direktorium der faschistischen Partei an den Duce gerichtet hat, beschäftigt weiterhin lebhaft die italienische Presse.

Die politische Krise in Rom hebt man hervor, daß die Volkspartei des Direktoriums den gleichen Geist atme, wie der Bericht des Parteisekretärs Corchia in seiner Rede am 5. Mai.

Die politische Krise in Rom hebt man hervor, daß die Volkspartei des Direktoriums den gleichen Geist atme, wie der Bericht des Parteisekretärs Corchia in seiner Rede am 5. Mai.

Die politische Krise in Rom hebt man hervor, daß die Volkspartei des Direktoriums den gleichen Geist atme, wie der Bericht des Parteisekretärs Corchia in seiner Rede am 5. Mai.

Die politische Krise in Rom hebt man hervor, daß die Volkspartei des Direktoriums den gleichen Geist atme, wie der Bericht des Parteisekretärs Corchia in seiner Rede am 5. Mai.

Reduzierte plutokratische Seekriegspropaganda

Knog spricht nicht mehr vom 'Himmelsjäger' der deutschen Angreifer

H.W. Stockholm, 15. Juni. Der U-Boot-Krieg stellt den angelsächsischen Seemächtern weiterhin Probleme, denen sie trotz aller angeleglichen Fortschritte in der Abwehrstrategie nicht gewachsen sind.

Freu Tischjagatstisch spricht in Kanada

werden. Die arabischen Staaten könnten also nicht verlieren, wenn sie mit der nötigen Vorsicht den Unionplan, wie er jetzt plätsch in London gefordert wurde, einmal prüfen würden. Diese Prüfung ist allgemein für die arabischen Stämme zu den englischen Plänen gültig. Sie ist für England nicht gerade schmerzhaft. Von diesem Standpunkt aus verfolgte auch der Wafd mit Interesse, wie weit Nubasch Pascha mit seiner Initiative kommen werde.

Da erfolgte der Durchbruch des transjordanischen Emir's Abdallah. Er hat britischer Subsidien lag er in dem britisch-ägyptischen Plan eine Gefährdung seiner eigenen Interessen und überlegte nicht, einen feurigen Appell zur Schaffung eines großarabischen Reiches mit Syrien, Libanon, Transjordanien und Irak zuzulassen, wobei er nicht veräumelte, sich als geeigneten Thronanwärter in Empfehlung zu bringen. Die Veröffentlichung dieses Appells ist in Ägypten verboten worden. Gleichzeitig wurde die publizistische Behandlung des Themas „Arabische Union“ unterlagert. Der Grund für diese Verbote ist das Verbot, der ägyptischen Öffentlichkeit zu verschleiern, in welcher Weise die arabischen Missionen Nubasch Paschas bereits Schiffbruch erlitten hat, und welchen Verwicklungen England selbst im Nahen Osten gegenübersteht. In Kreisen des Wafd beginnt aber trotz dieser Vorbeugungsmaßnahmen die Unzufriedenheit zu steigen, daß der Ministerpräsident und seine Regierung auch in dieser Frage keine Erfolge vorweisen können.

Mit der Geschlossenheit der Wafd steht und fällt die Regierung. Die Spaltungsbewegungen innerhalb dieser Partei während der letzten Monate haben gezeigt, daß auch Nubasch Pascha die geschlossene Geschlossenheit des Wafd nicht als vertriebenes Recht besitzt. Zeichen der Krise sind jedenfalls bereits erkennbar, und die längste Entscheidung der Regierung, den Sowjets am Nil die Tür zu öffnen, hat sie erheblich verfrüht. Neben dem zunehmenden Mißtrauen der Öffentlichkeit und des Wafd vom politischen her muß man dazu noch die Umkehrstellung der islamischen Zentren verzeichnen. Ebenfalls kann Ägypten England überaus wichtig wieder vor neue schwierige Fragen stellen.

### Neue Ritterkreuzträger

DNB, Berlin, 15. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Friedrich von Scotti, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalmajor Walter Krause, Kommandeur einer Infanterie-Division. Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant H. D. H. H., Staffelführer in einem Kampfgeschwader.

### Rumänien dankt Antonescu

O Bukarest, 15. Juni. Der Staatsführer Rumäniens, Marschall Antonescu, weihte am Dienstag, dem Tag seines 61. Geburtstages, bei seinen Soldaten an der Front, die er auf einer Inspektionsreise besuchte, Marschall Antonescu, der am 6. September 1940 in der schwersten Zeit Rumäniens die Führung der Staatsgeschäfte übernahm, wird mit Recht als der Retter seines Landes bezeichnet. Der Diktator hat einen geschichtlichen Auftrag erfüllt, als er am 22. Juni 1941 an der Spitze der Wehrmacht zum „heiligen Krieg“ gegen den Bolschewismus antrat. Er hat dadurch seinem Volke wieder die soldatische Ehre zurückgegeben.

Von ähnlichen Erwägungen sind auch die Geburtstagsfeierlichkeiten in der rumänischen Presse erfüllt. Sie sind von dem tiefen Sinn der geschichtlichen Mission des Marschalls überzeugt, schreibt das Blatt „Curentul“, „es war diesem außerordentlichen Manne bestimmt, in einem Alter, wo sich andere zur Ruhe setzen, ein neues Werk von ungeheurer Tragweite zu beginnen.“ Das Leben des Staatsführers, heißt es in dem Aufsatz weiter, deckt sich mit dem seiner Nation. Wie das Blatt „Timpul“ ausführt, sei das 61. Lebensjahr des Marschalls ein neues Jahr des Ruhmes in der rumänischen Geschichte gewesen. Das ganze Land dankt ihm dafür, daß er die nationale Ehre der Rumänen wiederhergestellt habe. „Antonescu“ erblüht in der Zeit, daß der Staatsführer seinen Geburtstag während einer Inspektionsreise an der Front vollbrachte, den sinnvollen Ausdruck für das angeordnete Soldatentum Antonescus.

### Kulturpreis für das bäuerliche Schrifttum

Zwei Preise von je 20 000 und 10 000 RM. für das beste landverbundene Buch

Durch den Reichsbauernführer und Oberbefehlshaber Wade ist ein Kulturpreis für das bäuerliche Schrifttum im Werte von 30 000 RM. gestiftet worden, dem Reichsminister Dr. Goebbels seine Zustimmung gegeben hat. Der Kulturpreis für das beste bäuerliche Schrifttum, der im Abstand von zwei Jahren verleiht wird, besteht aus einer Geldleistung von insgesamt 30 000 RM. Diese Summe wird aufgeteilt in einen besonders hervorzuhebenden Preis an einen deutschen Dichter, dessen Auf in der gegenwärtigen Dichtung bereits sehr begründet ist, in Höhe von 20 000 RM., und in einen Preis an einen nachwachsenden Dichter in Höhe von 10 000 RM., der sich durch ein hervorragendes Werk bäuerlicher Gestaltungskraft ausgezeichnet hat und dessen schöpferisches Wirken einer der Bedeutung unseres Volkswolkes gemäßen Ehrung würdig ist.

Wird in der vorgeschriebenen Frist kein Werk des Kulturpreises für würdig befunden, so kann das Preisgericht, in dem der Reichsbauernführer, Ministerialdirektor Joachim Neide, Landesbauernführer von Rheinland, Ministerialdirektor Gögert, Staatsrat Jöhst, der Dichter Edwin Erich Dwinger und Dienstleiter Paupfagen, die Preisurteile zur Errichtung oder Ausgestaltung von Dorfbüchereien verwenden. Die feierliche Uebergabe des Preises erfolgt durch den Reichsbauernführer bei einem Treffen bäuerlicher Dichter und Schriftsteller am Erntedankfest.

Die Stiftung dieses Preises wurde in einer von der Abteilung Kulturpresse der Presseabteilung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda veranstalteten Zusammenkunft von Kulturschaffenden verhandelt,

## Erfolgreiche Vorstöße unserer Seestreitkräfte

Stadt und Hafen Ahtari an der Kaukasusküste wirkungslos beschossen

Berlin, 15. Juni. In der Nacht zum 13. Juni standen deutsche Seestreitkräfte wiederum vor der Kaukasusküste, um den Küsteneinsatz der Bolschewiken zu führen. Trotz guter Sicht konnte jedoch kein Feindschiff festgestellt werden. Auf ihrer Fahrt griff ein feindliches Fliegerverbund unsere Einheiten an, doch fielen sämtliche Bomben wirkungslos ins Wasser. Eine weitere Gruppe unserer Boote spürte einen zahlenmäßig und artilleerisch überlegenen Verband feindlicher leichter Seestreitkräfte auf und stellte ihn zum Kampf, in dessen Verlauf mehrere aulliegende Treffer auf den feindlichen Fahrzeugen beobachtet wurden. Die bolschewistische Boote brachen nach kurzem Feuerwechsel das Gesicht ab und verschwand im Dunkel der Nacht.

In den Morgenstunden des 14. Juni griffen deutsche Seestreitkräfte Stadt und Hafen Ahtari an der Kaukasusküste an. Während der erfolgreichen Beschließung verlustlos sowjetische Seestreitkräfte die Aktion des deutschen Verbandes zu verhindern. Als dieser jedoch sein Feuer auf Ahtari vorübergehend einstellte, um gegen den aufkommenden Feind vorzugehen, nebelten sich die Schiffe der roten Schwarzmeerflotte sofort ein und liefen ab, nachdem sie eine Anzahl Treffer erhalten und die Beschließung von Ahtari wieder auf. Jetzt erst antworteten sowjetische Landbatterien, ohne jedoch Treffer auf den deutschen Fahrzeugen erzielen zu können. Starke Rauchtätigkeit im Hafen- und Stadtbereich zeigten die Wirkung der Beschließung.

Bereits in den Morgenstunden des 11. Juni war der Hafen von Ahtari von leichten deutschen Seestreitkräften mit guter Wirkung beschossen worden. Bei dieser Unternehmung liefen sowjetische Kriegsfahrzeuge aus Ahtari aus und verließen den deutschen Verband zu verdrängen. Bevor jedoch der Feind zum Einlass seiner Waffen kam, lagen seine Fahrzeuge bereits im Feuer unserer Seestreitkräfte.

## Kriegsteilnehmer genießen besonderen Schutz

Ründigungsschutz für zum Wehrdienst einberufene Gesellschaftler

Berlin, 15. Juni. Zum Wehrdienst einberufene Mitglieder von Vereinen, Handelsgesellschaften (Vereine) genießen nach dem deutschen Urteil des Reichsgerichts vom 15. März 1943 II 119/42, veröffentlicht in Nr. 28/24 des „Deutschen Jurists“ vom 21. Juni 1943, besonderen Ründigungsschutz durch ihre Gesellschaften nach allgemeinen Grundsätzen ein. Ein solcher Schutz, ohne daß es einer neuen ausdrücklichen Vorchrift bedarf.

Die Entscheidung stellt zunächst klar, daß die mit der Einberufung zum Wehrdienst verbundene Unmöglichkeit, im Geschäft weiter mitzuarbeiten, keinesfalls einen wichtigen Grund zu einer Aufhebungsantrag abgeben kann. Werden, wie dies öfters der Fall ist, persönliche Umstände unter den Gesellschaftern als „wichtiger Grund“ angeführt, so muß auch insoweit zumutbar die Aufhebung des Geschäftes eine billige Interessenabwägung hinsichtlich der insbesonderen auf seine Bindungen, die aus dem Geschäftsverhältnis notwendig ergeben, Rücksicht nimmt.

Im übrigen ist ergänzend darauf hinzuweisen, daß ein wirksamer Schutz der Kriegsteilnehmer bei Aufhebungsanträgen auch schon verfahrensrechtlich dadurch erreicht werden kann, daß das Gericht von der Möglichkeit, nach den Kriegsvorschriften vom 1. September 1939 und 18. Oktober 1942 das Verfahren anzusetzen, zweckentsprechend Gebrauch macht.

Für die gewöhnliche (frühmorgens) Kündigung, die im Normalfall ohne Vorliegen von Kündigungsgründen zulässig ist, spricht das RG grundsätzlich aus, daß es mit dem geltenden Volksempfinden nicht vereinbar ist und gegen Treu und Glauben verstößt, wenn ohne Vorliegen eines wichtigen Grundes die Mitgliedschaft das Teilhaberverhältnis mit dem zum Wehrdienst eingezogenen Gesellschaftler während der Dauer des Kriegsdienstes willkürlich lösen. Eine derartige Kündigung bedeuete einen Rechtsmissbrauch und damit eine unzulässige Rechtsausübung. Hierdurch ist Klarheit über die Kündigung, die durch den Kriegsteilnehmer aus dem Geschäft zu entfernen und das gemeinschaftliche Unternehmen zum Nachteil des Kriegsteilnehmers auf dem Weg über die Auflösung der Gesellschaft in den Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit zu bringen, rechtlich unwirksam ist.

zunge bereits im Feuer unserer weitreichenden Geschütze. Nach mehreren gutliegenden Treffern lehrten die feindlichen Boote um und liefen nach Ahtari zurück. Während der weiteren Beschließung kam im Norden ein weiteres feindliches Boot in Sicht, das sofort unter auflegenden Salvenfeuer genommen wurde; nur durch schnelles Einmischen konnte das sowjetische Schiff seiner Vernichtung entgehen. Nun verließen die Bolschewiken, durch den Einlass von Bomben die deutschen Fahrzeuge zum Abbrechen zu zwingen, aber auch das misslang. Einer der Bomber erhielt so schwere Treffer, daß ein Mann seiner Besatzung mit Fallschirm absprang. Das Flugzeug selbst verschwand unter starkem Höhenverlust in Richtung auf die Küste.

Von allen diesen Unternehmungen sind die deutschen Seestreitkräfte ohne jeden Ausfall vollständig in ihren Stützpunkt zurückgekehrt.

## Alfred Rosenberg besuchte die Schwarzmeerdeutschen

Dienstfahrt durch das Reichskommissariat Ukraine

Berlin, 15. Juni. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Reichsleiter Alfred Rosenberg, besuchte im Verlauf seiner Dienstreise durch das Reichskommissariat Ukraine, gemeinsam mit dem Reichskommissar für die Ukraine, Gauleiter Erich Koch, in deren Begleitung sich der Generalkommissar von Dnjepropetrowsk, Claus Selmer, der Stabsleiter des Wehrbereichs Dniep, und die Gauleiter Dr. Hellmuth und Ullrich befinden, das volksdeutsche Besiedlungsgebiet Halbkita, in dem etwa 25 000 Bauern geschlossen siedeln.

Nach dem Empfang des Reichsleiters Rosenberg und seiner Begleitung durch den Wehrbereichshauptmann H. Sturmankführer Köhler ließ sich Reichsleiter Rosenberg eingehend über

## Italienisches U-Boot griff feindlichen Geleitzug an

Rom, 15. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Im Mittelmeer hat unter von dem Kapitänleutnant Luigi Andreotti aus Sa Spezia kommandiertes U-Boot in einem Doppelangriff über Wasser einen stark gesicherten feindlichen Geleitzug angegriffen und auf zwei Dampfern von etwa 10 000 Tonnen Treffer erzielt. Einer der Dampfer ist gesunken.

Die deutsche Luftwaffe griff feindliche Seestreitkräfte in den Gewässern von Pantelleria an und traf ein Landungsboot und sechs Transportdampfer mittlerer Tonnage.

Die feindliche Luftwaffe, die gestern Castellvetrano angriff, verlor hierbei sechs Flugzeuge, davon drei über Pantelleria, eines bei Kap Spartivento im Luftkampf, eines im Gebiet von Castellvetrano durch die Flak und eines kreuzend in der Nähe von Marsala.

Britische Flugzeuge griffen in der Nähe der Pioniers Inseln griechische Motorregler mit MG-Fire an. Eingreifende deutsche Jäger jochten zwei Britol-Blenheim ab.

## Die Lage der Volksdeutschen unterrichten

Daran anschließend wurden Schulen, Krankenhäuser, Sanitätsstationen und andere Einrichtungen in Halbstadt, Tomaz und Prizib besucht. In einer volksdeutschen Lehrerbildungsanstalt in Prizib wohnte Reichsleiter Rosenberg einer Feierstunde bei, die Zeugnis für die Liebe der Volksdeutschen zum Führer und zum Großdeutschen Reich ablegte.

In Halbstadt überbrachte Reichsleiter Rosenberg auf einer Großkundgebung der NSDAP, zu der Tausende von volksdeutschen Bauern und Bäuerinnen, volksdeutsche Jungen und Mädchen in der Tracht der Hitlerjugend und des BDM, sowie Abordnungen der Wehrmacht und des volksdeutschen Arbeitsdienstes erschienen waren, den Dank des deutschen Volkes für die Treue, die die volksdeutschen Männer und Frauen gehalten haben.

Alfred Rosenberg kam dann auf einen großen Tag der Befreiung zu sprechen und erinnerte die Volksdeutschen daran, daß inmitten eines so großen Krieges nicht alle Werke des Aufbaues schon heute erledigt werden können. Die Volksdeutschen seien gleichberechtigte Kameraden aller Deutschen in der Welt geworden und würden sehr bald auch offiziell in den Verband des Großdeutschen Reiches aufgenommen werden. Hier kämpften unter einer Fahne die heute in Norwegen, am Schwarzen Meer, ebenso wie am Skandinavischen Meer. Niemand in der Geschichte habe eine Reichsflotte an diesen vier Meeren auf einmal gehabt. Zum Schluß ermahnte der Reichsleiter die Volksdeutschen, an die Arbeit zu gehen und davon überzeugt zu sein, daß niemals die Fahne von einer härteren Hand getragen worden sei, als von Adolf Hitler.

## Fortgesetzte Hahnenkämpfe in Algier

Neuer Krieg zwischen den Verrätergenerälen — De Gaulle tritt in den Wehrdienst

H. W. Stockholm, 15. Juni. In aller Stille — da sich kaum noch ein vernünftiger Mensch um die Hahnenkämpfe zwischen De Gaulle und Giraud kümmert — ist ein neuer Krieg zwischen den französischen Verrätergenerälen in Nordafrika entbrannt. De Gaulle hatte ein Ultimatum nach Entfernung einer ganzen Reihe ihm unympathischer und als „defaitistisch“ bezeichnete Elemente gestellt. Da Giraud hierauf nicht eingegangen wollte, trat De Gaulle in einen Redefreier: er weigerte sich, mit Giraud zusammenzutreffen, und wenn sich das nicht vermeiden ließe, so wogelte er sein Wort mit seinem Rivale, mit dem er doch durch den Machtpruch der englisch-amerikanischen Oberherren wie mit einem farnesischen Jüngling zusammengetan ist.

England und USA drohen jetzt damit, wie schwebeliche Meldungen aus den plutokratischen Schlingeln zu verlieren. Man sei den ewigen Streit zwischen den beiden Generälen müde. Wenn ihre Verhandlungen etwa einig dauern sollten, würden London und Washington energisch in Algier intervenieren. „Daily Express“ kritisiert den Starrsinn De Gaulles, der offenbar von Größenwahn befallen sei. Die neuesten Kompromißbemühungen gehen dahin, De Gaulle zum Kriegsminister, Giraud zum Oberbefehlshaber zu machen. Aber selbst in London wird verzweifelt erklärt, es sei beinahe unermindlich, wie man mit einer solchen Formel diese Kampfhähne zusammenbringen könnte.

Zu den persönlichen Problemen kommen aber noch andere, beispielsweise das Nebeneinander der Wählungen: es gibt einen De Gaulle-Franc und einen Giraud-Franc in Nordafrika. Der eine ist an das Pfund, der andere an den Dollar angeschlossen. England und Amerika haben offenbar schon deshalb keine linderliche Schlichtung, dem sogenannten Nationalaustausch provisorischer Regierungsbestimmungen auszuwilligen, weil sie dann die eingetragenen französischen Verluste an dieses Gremium herausfordern würden. Insofern haben aber die Verrätermächte Interesse an der Fortdauer der Uneinigkeit.

gisch in Algier intervenieren. „Daily Express“ kritisiert den Starrsinn De Gaulles, der offenbar von Größenwahn befallen sei. Die neuesten Kompromißbemühungen gehen dahin, De Gaulle zum Kriegsminister, Giraud zum Oberbefehlshaber zu machen. Aber selbst in London wird verzweifelt erklärt, es sei beinahe unermindlich, wie man mit einer solchen Formel diese Kampfhähne zusammenbringen könnte.

Zu den persönlichen Problemen kommen aber noch andere, beispielsweise das Nebeneinander der Wählungen: es gibt einen De Gaulle-Franc und einen Giraud-Franc in Nordafrika. Der eine ist an das Pfund, der andere an den Dollar angeschlossen. England und Amerika haben offenbar schon deshalb keine linderliche Schlichtung, dem sogenannten Nationalaustausch provisorischer Regierungsbestimmungen auszuwilligen, weil sie dann die eingetragenen französischen Verluste an dieses Gremium herausfordern würden. Insofern haben aber die Verrätermächte Interesse an der Fortdauer der Uneinigkeit.

## Ein neuer Lopez de Vega in Mannheim uraufgeführt

Vor mehr als dreihundert Jahren hat der große spanische Dichter Lope de Vega seine Werke geschrieben. Doch heute sind die wichtigsten von ihnen lebendig und wirkungsvoll. Sie sind lebendig, weil sie vom Quell des Lebens in ursprünglicher Naturhaftigkeit gepreßt wurden. Sie sind unvergänglich, weil sich in ihnen Geist und Charakter eines edlen Volkes widerspiegeln.

Hans Schlegel hat in den letzten Jahren viele Dichtungen dieses fruchtbarsten Genies der Weltliteratur der deutschen Bühne erschlossen. Das Mannheimer Nationaltheater nahm sich früh dieser Arbeit Schlegels mit gutem Widerhall im Volke an. Nunmehr gewannen die Kulturtage des Mannheimer Nationaltheaters ihren Höhepunkt in der Uraufführung des Schauspiel „Der Verfolgte“ von Lope de Vega.

Der Grundton dieses frühen Werkes des Dichters ist ernst. Aber es ist nicht jener Ernst der tragischen Schuldverdrängung, aus dem die Menschen keinen Ausweg finden, oder an dem sie sich geraden. Aus der Einsicht in das Menschliche, das Allumfassende hat der Dichter, wie in seinen heiteren Werken, auch hier den Abstand gewonnen, der ihm eine Ueberlegenheit über die Dinge in Güte und Weisheit schenkt. Der seine Humor seiner Lustspiele ist auch hier nicht ausgeblendet. In großen Zügen, freischöpfend einseitig auf das We-

sentliche bezogen, ist das Werk aufgebaut und dadurch auch dem einfachen Volke einseitig gemacht. Diese Einseitigkeit aber konnte nur aus einer umfassenden Menschenkenntnis erwachsen, wie sie Lope de Vega eigen war.

Unvergleichlich in ihrem Hah ist eine Frau, wenn sie von einem Manne, dem sie ihre Liebe entgegenbringt, abgewiesen wird. In wilde Unbeherrschtheit, der kein Verbrechen zu schuldig ist, um die Rache zu fühlen, läßt Lope de Vega eine liebesvolle Herzogin verfallen. Weibes Wut und Tücke breitet er in erschrecklicher Abgrundhaftigkeit aus. Alle Hinterhältigkeiten zerbrechen aber an Ehrenhaftigkeit, Anstand und Gehalt an ein spanisches Zügelndes. In dem Leben haben. Eine von ihm verlassene Dorothea stellt ihm mit Wut und leidenschaftlicher Verwerfung nach; sie hat ihn mit ihren Worten wohl auch ins Gefängnis gebracht, aus dem er nur mit List entflieht.

Elisabeth Junke legte dem widerwärtigen Weibe alle Register der Liebe und der Leidenschaft auf die temperamentvolle Zunge. Ungemein bewegliche Verfolgtheit in raffiniertester Meisterei der Rede, spontanen Wechsel der Stimmung machte die Künstlerin trefflich glaubhaft. Robert Kleiner beherrschte vornehm und feinsinnig die Rolle des Mannes dieser Frau, im Herzen unbefriedigt, nachgiebig, um seinen Frieden zu haben, unbefriedigt aber und zuverlässig, wenn es um die Ehre anderer Menschen geht. Stefan Victor Görz, der „Verfolgte“, vertrat würdig die Ehrenhaftigkeit des Gefolgsmannes aus stolzem, spanischem Geiste. Gisela Holzinger war ihm lebenswichtigste, hingebungsvolle Geliebte mit gutem Ausdruck in Sprache und Gebärde. Karl Marx, G. von König und Albert Bensch in dem humor angehauchten Rollen zweier Bedienten, A. Gohmbienhoff vervollständigten das gut zusammenhängende Ensemble dieses in sinnbildhafte Bedeutung ausgemeiterten Schauspiel, dem Helmut Köhldt

ein sehr geschickt vereinfachtes Bühnenbild gebaut und das Intendant Brandenburg mit seiner bewährten Bühnenerfahrung geschickt lebendig betreut hat. Das Werk, das wohl bald zweihundert Jahre nicht mehr gespielt wurde, errang in dieser Aufführung einen sehr starken Erfolg.

Dr. W. Oeser.

## Künder germanischen Volkstums

Zum 100. Geburtstag von Edvard Grieg

Künstler wie Bach und Beethoven haben auf den Höhen Kirchen und Tempel errichtet. Ich wollte, wie es Nibel in einem seiner letzten Dramen ausdrückt, Wohnstätten für die Menschen bauen, in denen sie sich heimlich und glücklich fühlen. Mit anderen Worten gesagt: Ich habe die Volksmusik meines Landes aufgeschrien. In Stil und Formgebung bin ich ein deutlicher Romantiker der Schumannschen Schule geblieben; aber zugleich habe ich den reichen Schatz der Volkslieder meines Landes ausgegraben und habe aus dieser bisher noch unerschöpflichen Ausgrabung der norwegischen Volksseele eine nationale Kunst zu schaffen versucht.“ Diese Worte schrieb der große norwegische Dichtergenie Edvard Grieg, dessen Geburtstag sich am 15. Juni zum hundertsten Male jährte. Er gilt mit Recht in seinem Lande als der Vater der neueren norwegischen Musik. Ueber die Grenzen Norwegens hinaus aber ist kein Werk im gesamten germanischen Lebensraum heimlich geworden. In Grieg hat es sich benachbart, das gerade der von den Nachbarn verstanden und geschätzt wird, der sich im Boden seiner Heimatlichen Kunst wurzelt. Vor allem das hammerschwärzliche Deutschland ist von Anfang an der Musik Griegs aufgeschlossen gewesen. Durch den deutschen Musikverlag sind seine Kompositionen in ungezählten Heften verbreitet worden. Führende deutsche Musiker haben ihm den Weg gebahnt, deutsche Familien ihm gelehrt. Vor allem hat die deutsche Familie seine lieblichen Weisen das Haus

## Riesz ginsagt:

Der Führer übermittelte König Gustav V. von Schweden zum 85. Geburtstag in einem Handbrief seine herzlichsten Glückwünsche.

Seinen 85. Geburtstag begeht heute Mittwoch der Ritterkreuzträger Generalleutnant Hugo Höfl. Er errang an der Spitze einer sibirischen Infanterie-Division entscheidende Erfolge im Kampf gegen den Bolschewismus. Für sein entschlossenes Handeln und seine persönliche Tapferkeit wurde er am 4. Dezember 1941 vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Für seines vorzüglichen Alters nahm der hochverdiente General noch weiter an den schweren Kämpfen im Osten teil, bis er erst Ende April 1943 aus dem aktiven Wehrdienst ansiedelte.

National-Samling veranstaltete über Pfingsten zwei große Tagungen in Os (bei Bergen) und in Vorre (bei Norden) im Oslo-Fjord. Bei dem Treffen in Vorre ergriff Ministerpräsident Curstjöm das Wort zu einer grandiosen Rede, in der er die Ziele seiner Bewegung darlegte.

Die finnische Gefandtschaft in Buenos Aires hat am 14. Juni der neuen argentinischen Regierung mitgeteilt, daß Finnland dieselbe be jure und de facto anerkenne.

Durch Beschluß des bulgarischen Ministerates werden alle Angehörigen der staatlichen, kommunalen und öffentlichen Behörden, die in Verbindung zu der Kriegswirtschaft stehen, zivilmobilisiert.

Der italienische Gesandte in Sofia, Graf Magiati, ist als Gesandter nach Bern verlegt worden. Die bulgarische Regierung hat bereits das Abgemacht für den neuen Gesandten, Minister Mamelli, erteilt, der seit März 1943 jetzt Gesandter in Belgrad war.

Das japanische Ober- und Unterhaus traten am Dienstagmorgen zusammen und beendeten die letzten Vorbereitungsarbeiten für die 82. außerordentliche Sitzung des Reichstages, die drei Tage lang dauern und deren feierliche Eröffnung am Mittwochmorgen stattfinden wird.

Seit der ersten Schlacht im Gebiet der Salomon-Inseln im August des letzten Jahres bis zum 12. Juni verlor der Gegner über insgesamt 2883 Flugzeuge.

Die japanischen Operationen auf dem südlichen Pazifik. Ufer in den Provinzen Iwanan und Hunan sind am 9. Juni mit der planmäßigen Rücknahme japanischer Truppen auf die vorbereiteten Stellungen erfolgreich abgeschlossen worden. Während dieser Operationen wurden insgesamt 23 000 Mann Schiffsjagd- und Truppen vernichtet.

Die Steuern für jeden USA-Bürger werden im Kalenderjahr 1943 jetzt höher sein als je zuvor, und viele Gruppen früher völlig steuerfrei Arbeitnehmer werden diesmal erfaßt werden.

Die Labour-Party wählte ihren neuen Schatzmeister. Dabei erhielt Greenwood 1258 000 Stimmen, während Innenminister Morrison mit 928 000 Stimmen im Hintertreffen blieb.

Eine sehr rege Erdbtätigkeit wurde während der letzten Tage nach den Aufzeichnungen der Instrumente der Reichsanstalt für Erdbenenforschung Jena beobachtet. Am 13. Juni wurde ein starkes Zerschellen aus etwa 800 Kilometer Herdentfernung verzeichnet. Als Ursache kommt vermutlich das ostafrikanische Randgebiet (Kurilen) in Frage. Die Bodenbewegung in Jena hielt zwei Stunden an. Die schwache Bodenbewegung Charakter wurde am 14. und 15. Juni beobachtet. Außerdem wurde am 14. Juni um 22.40 Uhr ein leichtes Nachbeben verzeichnet.

## Neue Briefanschrift der Post mitteilen

Berlin, 15. Juni. Die Deutsche Reichspost macht darauf aufmerksam, daß Volksgegnossen, deren Wohnungen durch Feindeinwirkung beschädigt oder zerstört worden sind und die deshalb anderwärts Aufenthalt genommen haben, ihrem bisherigen Zustellpostamt sobald wie möglich ihre neue Anschrift mitteilen und dabei angeben müssen, wie die für sie noch unter der alten Anschrift eingehenden Sendungen behandelt werden sollen.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe  
Verlagsdirektor: Emil Mann, Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stell. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bräuer, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Edvard Grieg, dessen Entwicklung durch die strenge Schule des Leipziger Konservatoriums gelenkt worden ist, fühlte sich nach seinem Vorkurs als „musikalisch ganz deutsch“. Es ist ein Beweis für die Gemeinsamkeit des Geisteslebens der germanischen Völker, daß er dieses tiefes seiner norwegischen Heimat in Verbindung zu bringen ermahnte. Er hat tief hinein gehört in die Seele des nordischen Menschen. In der Abgeschlossenheit der nordischen Landschaft, in der die Gedanken der altgermanischen Sage lebendig zu sein scheinen. So erreicht durch ihn die nordgermanische Musik zu neuer Blüte. Es besteht — so schreibt ein Landsmann Griegs — zwischen seiner Musik und dem Boden, dem er entstammt, ein so natürliches untölpelbares Verhältnis, daß man kann einen Ton von ihm hören kann, ohne selbst mitten im Konzertsaal oder im Salon einen ersten Hauch von tiefenalen Fjorden und strahlenden Gletschern zu verspüren. Manchem mag die aparte Harmonik und die eigenartige Melodik Griegs zunächst als ein inter-essantes Reizmittel erscheinen. Es ist aber mehr als nationales „Kolorit“, was in jedem Werke zum Ausdruck gelangt — es ist echte Volksmusik, gepflanzt aus den Quellen des ewigen germanischen Volkstums.

Rastatter Stadtpiegel

Beir Frauen trafen sich
In unserer Pfingstausgabe berichteten wir von einem Treffen der Beir Frauen, das dahingehend richtig geklärt wurde, als es sich um die Beir Frauen der Hauswirtschaftlichen Beirlinge handelte, nicht um Pflichtfahr-mäder.

Kampf dem naissen Tod
Heute abend findet, wie wir bereits berichteten, im Saal ein aufkündender Schwimm-vortrag statt. Es werden die Schwimm-, „Schwimmen“, „Springen“ und „Rausch dem naissen Tod“ gezeigt. Bademeister Bässler wird von den einzelnen Schwimmarten auf-führende Worte sprechen. Der Eintritt ist frei. Alle Interessenten sind herzlich eingeladen.

Rastatter Filmklub
Im Rast. „Zwei in einer großen Stadt“
Voller von Collagen gibt in diesem ent-zündenden Film der Geschichte eines Unlücks-falles Gestalt und Form. Die nachlässigen An-puls, der dauernden Wechsel, aber keine toten Stellen zuläßt, zeichnet die Handlung aus. Monika Burg verkörpert mit reizender Na-türlichkeit das Mädchen Gisela, welches von Liebe- und Männerfeindlichkeit durch die „Liebe auf den ersten Blick“ geheilt wird. Karl Fohr als Feldwebel Bernd Ulrichoff ist der Glück-liche, der mit einem Unfallszeug aus dem Westen ankommt, gesehen wird und gefeiert hat. Zwei ebenso nichtliche wie verhängnisvolle Schicksale spielen ein bischen Schicksal für die beiden Menschen, die in dem großen Berlin fast einander verloren gehen. Eine prächtige Studie gibt Hans Fens als Berliner Dreifach-springer. Die zahlreichen kleineren Rollen sind mit Hans Heppner, Marianne Simon, Hans-Andreas Kessler und Käthe Haack bestens besetzt. D. Schubert.

Blid über Baden-Baden

Die Kurkonzerte über Pfingsten
Baden-Baden. Die in einem gebenedenen Charakter gehaltenen Kurkonzerte über die Pfingst-ferientage bringen eine abwechslungsreiche, von seiten der zahlreichen in unserer Bäderstadt weilenden Gäste, dankbar aufgenommene Vor-tragsfolge. So brachte das von Kapellmeister Karl Altmus geleitete Programm am Samstag-abend unter anderem ein Konzert für Violine und Orchester in A-Dur Nr. 6 von Ver-dini, das von Konzertmeister Kistner vor-geliefert wurde und mit kraftvollem Besetzung dem Ton wiederzugeben wurde. Die beiden Vormittagskonzerte unter der Leitung von Ge-neralmusikdirektor Reiffen überbrachten be-sondere Anziehungskraft. Vor allem das an-schließend der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Edward Grieg am Pfingstmontag ver-mittelte Programm, das ausschließlich Werke des nordischen Komponisten zu Gehör kommen ließ. Als eine besondere Lieberaufgabe be-trachtet hier alljährlich gartierende Komponist Ludwig Siede am Pfingstmontag das Nachmittags- und Abendprogramm mit eigenen Kom-positionen. Seine amnuttigen und kapriziösen Kompositionen übten wieder einmal ihren un-widerstehlichen Reiz aus. Die Saiten, Inter-mezzi und Klangfarben musikalischer In-telligenz sind von leidenschaftlicher Frische und feinsten Wendigkeit. Der in Baden-Baden gern gelesene Schützling und Komponist wurde mit herzlichem Beifall bedacht. H.F.

Am schwarzen Brett

Der Markt am Mittwoch:
St. Sturm 4/11: Gernsbach: Von 20-22 Uhr Trupp-bericht: Gernsbach im Kurbüro, Welfenbad in der Turnhalle. Befragung der einzelnen Beirge, sowie Festlegung der Kommunitätsarbeiten für den Sommer-fest am 20. Juni in Gernsbach. Bezeichnung der eingegangenen Beiträge. Anschließendes Singen der be-sonderen Beirlieder.
St. Sturm 1/11: Heute 20 Uhr im Stad. Schwimm-bad an der Badmühle Sportfest und Schwimmen.
Sportfest: 19.45 Uhr.
Schwimmen: 20.15 Uhr.
St. Sturm 2/11: Gernsbach: 20.30 Uhr Schwimm-fest im Stad. Schwimm-bad.
St. Sturm 3/11: Gernsbach: 20.30 Uhr Schwimm-fest im Stad. Schwimm-bad.
St. Sturm 4/11: Gernsbach: 20.30 Uhr Schwimm-fest im Stad. Schwimm-bad.

Wir brauchen Raum für Frauen und Kinder

An alle Volksgenossinnen und Volksgenossen!
Vor einiger Zeit wandte ich mich an Sie mit der Bitte, Unterkunftsraum zur Aufnahme von Frauen und Kindern aus luftgefährdeten Gebieten bereitzustellen.

Nun ist es soweit!
Der Kreis Rastatt bekommt - wie alle badi-schen Kreise - demnächst Sonderzüge mit Schulkindern und Angehörigen aus einer luftgefährdeten Stadt, die in allen Dri-ssgruppen des Kreises einquartiert werden. Ich bin davon überzeugt, daß die in Aus-spruch genommene Bevölkerung diesen Volksgenossen, die schon viel Schlimmeres hinter sich haben, einen herzlichsten Empfang und darüber hinaus eine freundliche und kamerad-schaftliche Aufnahme bereiten wird. Denn darauf haben sie alle den größten Anspruch. Vor allen Dingen erwar-te ich von den Zubehörenden Wohnungen, daß sie - ohne erst die Inanspruchnahme abzu-warten - mit dem besten Beispiel vorangehen.

Der Kreisleiter:
Diesenbacher,
Bereichsleiter der NSDF.

Worauf ist bei der Quartierbeschaffung zu achten?

- 1. Der Kreis Rastatt ist nur Aufnahmegebiet für den Gau Westfalen-Süd. Angehörige anderer Gauen, die trotzdem zureiten, müssen damit rechnen, daß sie in ihren zuständigen Aufnahmegebet weitergeleitet werden.
2. Quartiere dürfen von jetzt ab nur noch be-legt werden, wenn die Zustimmung der zu-

Der letzte Rest wird jetzt abgegeben!

Die Spinnstoff- und Schußfammung eine Woche verlängert

O. Gaggenau. Weißt du es schon? Die Spinn-stofffammung ist um 8 Tage verlängert wor-den. Ja, das ist aber kein. Denke dir nur, ich habe doch im Gartenhaus noch so einen alten Anzug, ein paar Hute und Herrenschu-he gefunden. Nun kann ich dies alles doch noch abgeben. Weißt du, wo das Zeug so notwen-dig gebraucht wird, hat es mir gar keine Ruhe gelassen, daß es noch bei mir herumliegt. Na, ich glaube es wird wohl noch manchem zu gehen. Ja, da hast du wohl recht, wenn man nur die Zeit dazu hätte, um alles nachzusehen. Aber meine Liebel! Die Zeit kann und muß man sich nehmen. Denke doch daran, es ist doch immer für unsere Männer da draußen an der Front. Sie sind ja auch immer und zu jeder Minute für uns da. Sie sagen ja auch nicht, ich habe jetzt keine Zeit, wenn der Feind angreift. Also, meine Liebel, frische ran! Eine Erlösungsaktion gemacht und zum Angriff übergegangen. Ich will dir mal sagen, wo du nachschauen mußt. Denke mir dabei an die G e i e l e n g e n u m S e i e r. Denken wir an die Kammen mit den Trüben,

Rund um Rastatt

Durmersheim. (Auszeichnung.) Ober-gemeinder Josef Höger, Obere Bahnhofstr. 249, von Durmersheim, wurde mit dem Kriegs-verdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern aus-gezeichnet.
K. Niederbühl. (Ein Kameradschafts-abend des Sängerbundes.) Aus Anlaß des 3. in Erholungsurlaub befindlichen Vereinsführers vom Sängerbund Niederbühl und seines Bruders lud der hiesiger Verein die Sänger-führerinnen mit Frauen auf den Pfingstsonntag-abend ins Nebenzimmer zum Singen ein. Nachdem der Deutsche Sängerbund den Ab-gang eingeleitet hatte, sprach der hiesiger Verein-Vorstand Herrmann den Begrüßungs-wort. Dann wies er auf die herrlichen und schönen alten Weisen des deutschen Männer-gesangs, des schönen alten Liedes mit einan-der. Später dankte der Vereinsführer auch im Namen seines Bruders für die Ehre und Aufmerksamkeit, erwiderte alle die schönen Stunden, die der Verein schon gestaltet und an denen wir heute noch denken können. Der Abend lieferte wiederum den Beweis, daß der Verein der Sängerbund eine große Familie ist, an die sich auch der Krieger draußen in Stun-den der Gefahr gerne erinnern und daraus neue Kraft schöpfen.
U. Sandweier. (Verdigung.) Am zweiten Pfingstfesttag nachmittags wurde der nach kurzer Krankheit rasch und unerwartet im 64. Lebensjahr verstorbenen Hilfskassenleiter Stefan Rauch auf dem hiesigen Friedhof zur

Aus dem Murgial

Gaggenau-Dt. (Nähreratsungstelle der NS-Frauen.) Wir machen darauf aufmerksam, daß die Nähreratsungen der NS-Frauen in Gaggenau-Dt. auch den Sommer über durchgeführt werden. Sie finden jeweils Donnerstags von 18-22 Uhr im Haus der Partei statt und stehen unter der Leitung von Frau Hagenbühler, Frau Hornung und Frau Giele. Mit der Nähreratsung geht zeitig laßt sich die Schuberatuna. Die Nähreratsung ist für jede Hausfrau ge-öffnet. Die Gebühr beträgt 0,50 RM.
M. Gaggenau-Dt. (Mutter- und Kinder-tage.) Die Mutter- und Kinder-tage, geb. Dur-re, Hindenburgstraße, konnte am 12. Juni in fürperrlicher und geistlicher Frische ihren 75. Ge-burtstag feiern. Sie ist Inhaberin des Golde-nen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter.
M. Gernsbach. (Spinnstoff- und Schuß-fammung.) Die Spinnstoff- und Schuß-fammung in Gernsbach wird am 12. Juni, abends 8 Uhr, im Volkshausgebäude zu werden. Die Einzelheiten sind aus einer Bekanntmachung des örtlichen Schultates zu entnehmen. (Theateraufführung.) Das Gastspiel der Badischen Bühne am Mittwochabend in der Stadthalle beginnt bereits 19.30 Uhr. Mit der Aufführung der Komödie von Carlo Goldoni „Der Wagner“ bringt die Badische Bühne zum erstenmal seit ihrem Bestehen ein musikalisches Werk, bei welchem das gesamte Personal beschäftigt ist. Dr. Rudolf Köppler hat die Insze-nierung und Dr. Martin Wasth die musika-lische Leitung übernommen.

Zur Vorbereitung für die Gebietsmeisterschaft

Rastatt in Gernsbach 11.3
Hörden. Am Pfingstmontag war die Ju-gend des RSB, 1943 in Hörden zu Gast. Das Freundschaftsspiel diente zur Vorbereitung für die kommenden Spiele um die Gebiets-meisterschaft, in denen Rastatt den Bann 111 verteidigt. Ferner erprobte Rastatt einige Um-stellungen, die sich auf dem Spielplan. Das Spiel nahm einen schönen und fairen Verlauf.
Rastatt spielte am Anfang etwas verzögert und ungenau und so erzielte Hörden nach langer Zeit den Führungstreffer. In der Folge fand sich Rastatt aber durch schnelles Kom-binationspiel ein 6:2-Halbzeitführung heraus-spielen. Im weiteren Verlauf hofften Rastatts Stürmer noch fünf Tore, denen Hörden nur eines entgegenzusetzen konnte. Damit ging Ras-tatt mit 11:3 als verdienter Sieger vom Platz.
Bei Rastatt zeichnen sich besonders der stärke Innenraum und der Mittelfeld aus. Rastatt spielte mit folgender Aufstellung: Karl, Hildbrand, Horler, Stimmer, Fried-rich, E. Müller, Kessler, Frach, Köhler, Me-lein, Friedrich.
Die Spiele um die Gebietsmeisterschaft be-ginnen am 27. Juni mit dem Spiel Rastatt - Mühlheim. Den Sonntag darauf spielt Forstheim in Rastatt.
F. Reichental. (Dienstbesprechung.) Am Freitagabend berief Ortsgruppenleiter Pa. 110 die 16 leistungsfähigen Mitarbeiter zu einer Dienstbesprechung aus dem Rathaus. Der Haupt-zweck der Besprechung galt neben einigen wic-tigen Tagesfragen der reiblichen Durchführung der Spinnstoff- und Schußfammung. Dank des freundlichen Einlasses aller mit der Durchfüh-rung beauftragten, besonders der Jugend und dem Berufsstand der Hausfrauen, ist das bis-herige Ergebnis der Spinnstoff- und Schuß-fammung in der kommenden Woche noch-mals gründlich nachzusehen, ob nicht dies oder jenes Stück auch noch zur Abgabestelle wandern könnte.

Man wird verdunkelt?

Für die Zeit vom 13. bis 19. Juni 1943 gel-ten folgende Verdunkelungszeiten:
Beginn: 22.30 Uhr
Ende: 4.45 Uhr
Rheinwasserstände vom 15. Juni
Konstanz 414 (+4), Rheinfelden 306 (-1), Breisach 278 (+2), Rehl 346 (-1), Straßburg 332 (+-0), Karlsruhe-Waxau 494 (-11), Mannheim 396 (-14), Caub 271 (-2).

Goethe und die Spinnstofffammung

„Und es verlorste darauf die fluge, verhand-liche Hausfrau: Vater, nicht gerne verfehlt ich die abgetragene Leinwand, / Denn sie ist zu manchem Gebrauch und für Geld nicht zu haben, / Wenn man ihrer bedarf. Doch heute gab ich so gerne / Manches bessere Stück an Liebhaber und Fremden. / Denn ich hätte von Liebhaber und Fremden, die nachden haberehnt. / Wirt du mir aber verzeih, denn auch beim Schrank ist gelüchert. / Und besonders den Schlotrad mit indianischen Blumen / Von dem feinsten Rastatt, mit seinem Flanel gefärbt, / Gab ich hin: er ist dünn und alt und ganz aus der Mode.“

Waffen diese Worte Goethes nicht trefflich in unsere Zeit? Er sprach sie im ersten seiner den Mufen gewidmeten neun Gefängen von „Her-mann und Dorothea“. Damals diente die Gabe zwar keinen Kriegsmittelschafflichen Zwecken, sondern zur Unterhaltung von Schiff-fal besonders hart gelagerten Menschen, aber trotzdem wollen wir uns die von Goethe dar-gestellte Gebefreudigkeit gern zum Vorbild nehmen.

Derum geht auch heute die Mutter her und framt in Schränken und Trüben für die Spinn-stoff- und Schußfammung; denn sie will ja dieselbe sein wie ihre Vorgängerin zu Goethes Zeit: eine „fluge, verständige Hausfrau!“

Amichau am Oberrhein

Heidelberg. (Verdienter Schulmann und Turnveteran gestorben.) Im Alter von 71 Jahren ist Professor Dr. Fried-rich Köhler, der nach Beendigung seines Studiums zunächst am Heidelberger Gymnasium, dann an verschiedenen höheren Schulen in Baden und zuletzt als Lehrer an der Schwelmer Oberrealschule gewirkt hat, er war von Jugend an ein eifriger Turner, leitete u. a. auch die Staatliche Turnlehr-erbildungsanstalt in Karlsruhe und vertrat als aktives Mitglied die Turnvereine von 1946 in Mannheim und Heidelberg erfolgreich die deutsche Turn-lache auf in- und ausländischen Turnfesten. Der Verdienste sammelte aus dem Bielefeld.

Florheim. (Diebstahl erwisch.)

Aus einem Geschäft in der Reichstraße wurde ein Geldbetrag von 150 RM. gestohlen. Als Täter konnte ein 21jähriger Mädchen ermittelt werden. Das Diebstahl wurde wieder bei-gebracht.

Wetten, dass...

Wetten, daß wir ohne Ausnahme Sinder sind, daß wir vielleicht immer noch einmal den Rund-funkapparat laufen oder Licht brennen lassen, ohne daß jemand im Zimmer ist - daß die Gasflamme unnötig oder zu stark unter dem Topf brennt - und was dergleichen Lässigkeiten mehr sind! Darum stets täglich und stündlich daran denken. Auch die kleinste ersparte Menge hilft der Front und uns allen! Sie kann Deinen Lieben draußen die entscheidende Hilfe geben. Deshalb verlanget auch ein Erlaß des Generalinspektors für Wasser und Energie, daß wir alle mindestens 10-20 % an Gas und Strom gegenüber dem Vorjahr einsparen, bis wir unseren Verbrauch zur Grenze des unbedingt Notwendigen herabgeschraubt haben. Das ist leichter, als es sich anhört, denn meist gilt es nur, unnötige Verwendungen und Nachlässig-keiten abzustellen. Vor allem aber sage Dir stets: „Das ist meine Spende für die Front!“

Der Sprung ins Leere

Roman von Edmund Sabot

(50. Fortsetzung)
„Ich weiß nicht, wo sie steckt. Auch sie wird sich noch befinden. Wir drei wenigstens müssen doch zusammenhalten, wenn's nur in nächster Zeit bei uns ein bißchen drunter und drüber geht, nicht wahr?“
„Wir werden es nicht sehr leicht haben, mein Junge.“
„Er lächelte. „Wauhe ich! Meine Mutter... na ja, ich will aus meinem Herzen keine Mör-dergrube machen. Wenn mir nun ein Strich gemacht wird durch meine Pläne, wird's mir bitter sein. Aber aufgeschoben ist nicht auf-gehoben. Es wird nur nicht ganz so glatt gehen, wie ich's mir vorgestellt habe. Aber wir werden damit fertig werden, nicht wahr? Und du? Was wirst du tun?“
„Ich werde dort wieder anfangen, wo ich aufgehört habe, als die Lüttgenaus kamen.“
„Also dein Studium wieder aufnehmen?“
„Ja, es wird gehen. Es muß eben gehen. Die paar Mark aus meinem Hause in der Stadt bleiben uns. Es wird reichen, wenn wir uns nach der Decke strecken. Das müssen die meisten. Und im übrigen - wir werden uns rühen müssen.“
„Das werden wir, Junge! Es wird schon klappen, wenigstens mit uns beiden!“
„Sich! Und nun geh schlafen! Es ist Zeit dazu! Auch ich bin ziemlich müde, und es war kein guter Tag.“
„Vielleicht doch, Junge! Warten wir's ab! Vielleicht war's doch ein guter Tag!“
„Sie reichten sich die Hand, und er verschwand in sein Zimmer. Sie hörte ihn leise vor sich

hinsinken, und das war ein Zeichen dafür, daß seine zuverlässigen Worte wirklich seine Lebensarten gewesen waren. Er war tatsäch-lich froh und zukunftsgläubig und nahm es nicht schwer, auf den Monatslohn der Lüttgenaus verzichten zu müssen.
Als sie schon im Bett lag und auf den Schlaf wartete, hörte sie Hella kommen. Es war wohl's vorbei. Gendtschlich nahm Hella wenig Mühsch, wenn sie zu so später Stunde noch Hause kam, lief auf ihren klappernden Schuhen hin und her, lauschte in der Küche ge-räuschvoll nach Eßbarem; aber heute schlich sie unhörbar über den Flur, ging sofort in ihr Zimmer, das Wand an Wand neben dem von Ingeborg lag, und schloß die Tür. Lange Zeit regte sich nichts, kein Schritt war zu hören, keine Bewegung. Ingeborg schloß die Augen. Da vernahm sie, wie nebenan wieder die Tür ging, ein leichter Schritt, und dann hörte sie deutlich, wie die Schritte ihrer Tür leise niedergedrückt wurde. Die Tür knarzte in den Angeln. Sekunden vergingen. Ingeborg hatte sich ein wenig aufgerichtet, rief aber Hella nicht an.
Da kam von der Tür her eine halbblaute, stehende, fragende Stimme: „Junge...?“
„Ja...?“ - „Schläfst du noch nicht?“ - „Nein...“
Wieder vergingen einige Sekunden der Stille. Dann kam Hella rasch durch die Dun-keleiheit näher, ließ sich auf das Bett fallen, umflammerte Ingeborgs Schultern und drückte ihr Gesicht an deren Hals. Es war tränenüber-strömt und heiß. Ein kleiner, fündlicher Klagelaut erklang, als Ingeborg sie in die Arme nahm...
Vorher Ingeborg sich am andern Vormittag auf den Weg zum Landgericht machen konnte, um Reinerth aufzusuchen, rief er sie an und bat sie elli, ihren Besuch aufzuschieben. Ein dienstlicher Anlaß hindere ihn daran, sie zur verabredeten Zeit zu erwarten. Im Augenblick

hätte er auch noch nicht sagen, wann er ihr wieder zur Verfügung stehe. Sie möge sich gedulden. Ob sie in ihrer Wohnung für seinen Anruf erreichbar sei?
„Ja, gemiß, ich bin zu Hause.“
„Sie werden wahrscheinlich noch im Laufe des Vormittags von mir hören.“ Er sprach ungenötigt häufig, und sie hatte den Eindruck, daß er erregt sei.
„Dat sich irgend etwas ereignet“, fragte sie, „was... mich betrifft? Ich meine... den Weissen-Fall?“
Ein sekundenlanges Zögern. „Ja“, gab er dann zu, „aber jetzt kann ich Ihnen noch nicht sagen, was geschehen ist. Auch ich weiß es noch nicht ganz genau, aber Sie werden es so rasch wie möglich erfahren. Nur eins im voraus: Ihre Sorgen können Sie zum Teufel schicken, glaube ich!“
Weder war von ihm nicht zu erfahren. Sie legte den Hörer unruhig und gepannt auf die Gabel zurück. Während sie auf seinen zweiten Anruf wartete, beschäftigte sie sich in der Woh-nung, die ihr, wie an jedem alltäglichen Vor-mittag allein gehörte. Walter war in der Schule, Hella im Theater, wo Proben für eine Verbi-Aufführung angelegt waren, bei denen sie im Chor mitzuwirken hatte. Sie hatte reich gefürchtet, ohne viel zu sprechen, ohne vor allem mit einem einzigen Wort die Ereignisse des vergangenen Tages zu erwähnen, und man hätte annehmen können, daß sie alles schon vergessen und verumden habe. Walter hatte sie mit fähiger Zurückhaltung behandelt und machte verunderte Augen, als Ingeborg freundlich zu ihr sprach.
Erst als Hella weggehen wollte und schon in den Tür stand, drehte sie sich noch einmal zu den beiden um und sagte: „Mach' nicht solch dummes Gesicht, Walter! Natürlich bleibt's, wie's war - also wir drei!“ Und sie schlug die Tür hinter sich zu. Wie es zu der Auf-lösung gekommen war, erfuhr er nur an den-dentungsmoie.

Reinerth's zweiter Anruf blieb aus; stattdessen kam er selber. Gegen halb zwölf läutete es, und als Ingeborg vom Fenster einen Blick auf die Straße warf, sah sie vor dem Hause eine schwarze Limousine warten, deren Num-merntisch die Kennzeichen der Polizei trug. Reinerth stand am Tor und grüßte lächelnd zu ihr hinauf, als er sie am Fenster erkannte. Sie ließ hinunter, um ihm zu öffnen. Ab-erste Frage galt dem Ereignis, das er ihr vor-hin am Telefon nicht hatte mitteilen wollen.
„Gerade deswegen bin ich nun hier“, ant-wortete er, „ich habe es vorgezogen, zu Ihnen zu kommen. Ich wollte Sie nicht mehr lassen. Sie haben Unruhe genug gehabt in diesen letzten Tagen. Und außerdem habe ich im Land-gericht nicht viel mehr zu tun, als die Akten über den Fall Geffken zu schließen.“
„Zu schließen?“ fragte sie betroffen und blieb neben ihm stehen. „Endgültig zu schließen? Oder hat sich nun der Schuldige gefunden, und Sie haben sein Geständnis gehört?“
„Auch das! Der Abschluß ist endgültig. Das ganze Verfahren zu Ende. Kommen Sie! Sie sollen hören, was sich ereignet hat.“
Sie folgte ihm humm und stieg neben ihm in ihre Wohnung hinauf. Die Ereignisse hatten ihn härter erregt, als er sich anmerken lassen wollte. Zwar nahm er für kurze Zeit Platz, aber als er zu sprechen begann, erob er sich wieder und schritt, wie er es auch in seinem Amtszimmer zu tun pflegte, zwischen den Fen-ster hin und her.
„Seine Entlassung ist schon verfügt“, ant-wortete er, „und von Ihren Aussagen habe ich noch gefehert abend verständigt. Heute früh habe ich ihn gefprochen. Mich hat er wie einen besiegten Gegner behandelt, und seine einzige Frage an mich war, ob er Sie auffinden darf...“

Sie überhörte das. „Ja, und weiter? Weiter!“
„Er will Ihnen danken. Lassen Sie das, bitte, über sich ergehen. Sein Dank ist ehrlich. Regen Sie bei dieser Gelegenheit für mich ein gutes Wort ein!“ bat er lächelnd. „Er hat ziem-lich verbittert den Mund verzogen, als ich ihm sagte, daß ich mich aufrichtig freue über die Wendung, die der Fall nun genommen hat.“
„Ja, ja, und nun... die Wendung?“
„Er drehte sich plötzlich zu ihr hin. „Wann haben Sie Doktor Haemler zum letzten Male gesehen?“
„Sie antwortete nicht gleich. Ein jähes Er-schrecken befiel sie. Langsam richtete sie sich aus ihrem Stuhl empor. „Was ist mit Haemler?“
„It es richtig, daß Sie ihn gestern abend noch gesehen haben, bevor Sie zu mir kamen?“
„Ja, er war hier, und ich ließ ihn nicht ein. Als ich dann zu Ihnen ging, hatte er unten auf mich gewartet und ließ sich nicht abjäh-teln.“
„Er hatte anscheinend von Helene Lüttgenau erfahren, daß ich zu Ihnen wollte und ver-suchte, mich zu überreden, es nicht zu tun. Er bettelte. Er kennt ja so viele Familien hier, ist eng befreundet mit Post Lüders und furcht-ete, daß der Skandal seinen Bekannten viel Unheil bringen würde.“
Reinerth schüttelte den Kopf. „Nein, er bat nicht für seine Bekannten, nicht für Lüders...“
„Für wen sonst?“
„Für sich! Für sich selber!“
„Sie begriff nicht gleich und wiederholte halb-laut: „Für sich selber...? Soll das etwa heißen...?“
„Ja, es soll heißen, daß er Geffken getötet hat.“
„Darum also... darum hat er so verzweifelt um... einen Aufschub?“ Sie hörte noch deutlich seine flehende, entsetzte Stimme, erinnerte sich seiner demütigen Haltung.
(Hortsetzung folgt)

